

Wild Creek Heart

Carolina Sturm



Schnipsel

Alle Rechte vorbehalten.

Federherz Verlag
Süntelstraße 70
31848 Bad Münster

www.federherzverlag.de
Instagram: @federherz.verlag

»Du machst mich fertig, Babygirl.« Seine Stimme klingt nach einer Flasche Whiskey, und der rauchige Ton lässt mein Herz flattern, rauscht mit den Endorphinen durch meine Venen und bündelt sich als wohlig warmes Kribbeln zwischen meinen Beinen. Mein Gott, Josh muss mich nicht einmal berühren, um alles in mir zum Klingen zu bringen. Unbewusst presse ich meine Schenkel zusammen, genieße das Ziehen, das seine Blicke in meinen Unterleib setzen, und schiebe ganz langsam die Jeans mitsamt dem Slip über meinen Hintern. Mit den Händen an meinen Knöcheln, den Oberkörper weit nach unten gebeugt bin ich mir bewusst, welche Einblicke ich Josh gewähre, spüre, wie meine eigene Lust mit jedem Herzschlag anschwillt, und richte mich nur ganz langsam, Wirbel für Wirbel, wieder auf. Ich greife meine Locken und lege sie mir über die Schulter, damit er genau beobachten kann, wie ich die Häkchen an meinem BH löse. Sanft wiege ich dazu meine Hüften. Ich habe mich noch nie so offen vor einem Mann entkleidet, noch nie habe ich das Verlangen danach gehabt. Doch mit Josh ist so vieles anders. Ich will ihm gefallen. Ich will ihn betören und ihm den Kopf verdrehen, seine Gedanken ausschalten und ihm dasselbe Glück schenken, das er mir bereitet. Noch immer bedecken die Schalen des BHs meine Brüste, als ich mich umdrehe und zwischen seine Beine trete. Mit einer fließenden Bewegung richtet er sich auf und greift nach mir, umfasst meine Hüften mit seinen großen, starken Händen, und der Ausdruck, der auf seinem Gesicht liegt, sagt mir, wie sehr er mich begehrt. »Zeig mir alles, Babygirl.«

Das letzte Stück Stoff fällt und gleichzeitig hebt sich Joshs Mundwinkel.

Das anrühige Grinsen, das er mir schenkt, lässt meine innere Göttin tanzen. Sie klopf mir strahlend auf die Schulter, und während ich noch damit beschäftigt bin, das ungewohnte Gefühl des Stolzes zu verarbeiten, legt Josh seine Lippen auf meinen Bauch. Das Kitzeln seiner sanften Berührung jagt mir einen Schauer über die Wirbelsäule. Ich ziehe die Schultern hoch, mein Kopf fällt zur Seite und ich lasse all die schönen Empfindungen in einem Seufzen heraus. Die Hitze seiner Handflächen dringt in meine Haut, und dann spüre

ich, dass er tiefer rutscht. Ich versteife mich.

»Keine Angst«, flüstert er. »Du riechst so gut. Lass mich dich kosten.« Als er keine Antwort bekommt, wird sein Griff fester. »Denk nicht nach, Baby. Halt dich an mir fest.« Festhalten? Und dann fließt sein Atem über meine Scham. Augenblicklich verstehe ich, was er meinte, denn ich kralle mich instinktiv in seine Haare. Josh rutscht von der Bettkante, und als ich kurz die Augen öffne, sehe ich durch das Fenster in die Schwärze der Nacht. *Nicht nachdenken*, hat er gesagt, doch durch meinen Kopf tobt eine Gedankenflut. Dass ich nackt in seinem Zimmer stehe. Dass Josh noch vollkommen angezogen vor mir kniet. Und dass ... *hmmm, o mein Gott!* ... er mich leckt. Genießerisch und mit einer nicht gekannten Hingabe lässt er seine Zunge über mich gleiten, dringt in meine Spalte und küsst mich, wie ich noch nie geküsst worden bin. Es ist kein Seufzen mehr, das meiner Brust entfährt. Es ist ein Wimmern. Ein Flehen nach mehr. Meine Welt überschlägt sich, ich vergehe vor Lust, und gerade als meine Beine drohen nachzugeben, spüre ich seine Fingerspitzen. Nicht sanft, doch mit genau dem Druck, den mein Körper zu brauchen scheint, streicht er durch meine Nässe und macht, dass ich mich aufrichte, den Rücken durchdrücke und mich ihm noch weiter entgegenrecke. Ich fange mich und habe gerade mein Gleichgewicht zurück, da dringt er mit zwei Fingern in mich und bringt mich erneut ins Wanken. Mit purer Verzweiflung packe ich seine Schultern und stütze mich ab.

»Josh!« Mein Ton ist klagend, dennoch hört er nicht auf. Unablässig reizt er mich weiter, stößt seine Finger tief in mich und leckt meinen empfindsamsten Punkt. Er ignoriert mein Jammern und hält mich mit seinem Körper und seiner freien Hand. Das Zimmer beginnt sich zu drehen, löst sich auf, wird gegenstandslos. Mein Blut rauscht in den Ohren und überlagert mein Stöhnen. Ich möchte die Schenkel zusammenpressen, die Gier lindern, mit der mein Körper sich gegen seinen Mund und seine Finger drängt, als sich das gesamte Universum in diesen kleinen Punkt in meiner Mitte zurückzuziehen scheint. Für den Bruchteil einer Sekunde ist alles still. Und

dann zerberste ich. Eine Stimme habe ich nicht. Ich bin nicht einmal mehr fähig zu atmen. Meine Beine geben nach und ich falle. Zusammen mit meiner Seele, die plötzlich losgelöst scheint, weder Raum noch Zeit mehr kennt. Um mich herum wird alles schwarz. Lichtblitze zucken im selben Rhythmus wie mein Innerstes vor meinen Augen und das Nächste, das ich realisiere, ist, dass ich in Joshs Armen liege. Meine Wangen sind tränennass und ich zittere. Josh hält mich und küsst meine Stirn. Beruhigend streicht er über meinen Arm und drückt mich an sich.

»Alles okay?«, höre ich ihn fragen und nicke erschöpft, ehe ich meinen Kopf an seine Brust sinken lasse. Ich bin gerade gestorben und wiedergeboren – in ein und demselben Augenblick.

»Was hast du mit mir gemacht?«

Joshs leises Lachen dringt an mein Ohr und die leichte Vibration seines Oberkörpers liebkost mich. Er streckt einen Arm aus und zieht die Tagesdecke vom Bett, bedeckt mich und hüllt mich ein, damit ich nicht friere. Dass er sich nun so liebevoll um mich kümmert, überwältigt mich fast noch mehr als dieser überirdische Orgasmus, den er mir geschenkt hat. Mir war nicht klar, zu welcher intensiven Empfindungen ein Körper fähig ist. Josh hat mich über eine Grenze getragen. Eine Grenze, von der ich nicht einmal wusste, dass sie existiert. Noch immer klingt das Beben in mir nach. Die Muskeln in meinem Unterleib ziehen sich in unregelmäßigen Abständen zusammen und lassen mich erschauern. Es ist wie Schüttelfrost. Nur in Etappen und auf eine wahnsinnig überwältigende Art und Weise.

»Ich habe dich nur geliebt, meine kleine Ruby Holly.« Zärtlich streichelt er über mein Haar. »Mehr nicht.«

Nur geliebt. Die Worte wiederholen sich in meinem Kopf. Immer und immer wieder. Kann man *nur* lieben? Es scheint so. Allerdings bekommt das kleine Wörtchen *nur* eine ganz andere Bedeutung in Anbetracht der Tatsache, was Josh mir eben gegeben hat. Es beschreibt keine unwichtige Nebensächlichkeit, sondern das einzig Wahre. Josh hat mir seine Liebe

geschenkt. Ohne etwas dafür zurückzuverlangen. Ohne einen Vorteil für sich selbst daraus ziehen zu wollen. Liebe.

Obwohl ich noch erschöpft bin, schiebe ich eine Hand unter der Decke hervor und streichle sein Gesicht. Aus halb geschlossenen Lidern sehe ich, wie er seine schließt und seine Wange in meine Handfläche schmiegt. Das Lächeln, das sich auf seinen Lippen andeutet, möchte ich für immer in meinem Herzen tragen, so echt und wunderschön ist es. Ich möchte ihm so gern etwas zurückgeben und lasse meine Hand tiefer wandern. Massiere seinen Oberkörper und ziehe meine Fingerspitzen mit sanftem Druck über seine Brust. Als ich dabei über eine Brustwarze streiche, zieht er die Luft ein.

»Was tust du?«, fragt er leise und betrachtet mich.

»Ich möchte, dass du mich noch einmal liebst. Aber diesmal sollst du auch etwas davon haben.« Ich neige den Kopf und finde seine andere Brustwarze unter dem Stoff seines Pullis. Sanft streife ich mit der Nasenspitze darüber und genieße das leichte Zucken seines Körpers, das ich damit verursache. »Nimm mich, Josh. Nimm dir, was du brauchst. Ich schenke mich dir.« Ich bin mir nicht sicher, ob er mich verstanden hat, denn für einen Moment sieht er mich einfach nur an. Doch dann leckt er sich über die Lippen und das Grinsen ist zurück.

»Aber nicht hier, Ruby Holly. Ich möchte dich in meinem Bett.«